

Internationale Zusammenarbeit über Unfälle und Berufskrankheiten bei Forstarbeiten

B. STREHLKE

Es ist gerade zehn Jahre her, daß Fragen der Arbeitshygiene und Arbeitssicherheit bei der Waldarbeit bei einer Tagung über die sozialen Verhältnisse der Forst- und Holzwirtschaft erstmals in einem größeren internationalen Rahmen diskutiert wurden. Diese Diskussion bildete den Auftakt für einen lebhaften Erfahrungsaustausch im forstlichen Arbeitsschutz, vor allem zwischen den europäischen Ländern. Über Art, Umfang und Ergebnisse der internationalen Zusammenarbeit sei hier ein kurzer Überblick gegeben, der gleichzeitig erkennen lassen möge, welche weiteren Arbeiten geplant sind, welche neuen Probleme eine Betrachtung im größeren Rahmen erfordern.

Zunächst erscheint es angebracht, einige Erklärungen über die Träger der internationalen Zusammenarbeit zu geben. An erster Stelle sei hier der "Gemeinschaftsausschuß für forstliche Arbeitstechnik und Waldarbeiterausbildung" genannt, der im Jahre 1952 von der Europäischen Forstkommision der FAO gegründet wurde und dem später die Europäische Wirtschaftskommission sowie das Internationale Arbeitsamt beitraten. Innerhalb dieses Ausschusses beschäftigt sich eine "Studiengruppe über Waldarbeiterausbildung und Unfallverhütung" vor allem mit solchen Problemen, die von unmittelbarem Interesse für die forstliche Praxis sind. Die Studiengruppe traf bisher siebenmal zu Sitzungen zusammen, zuletzt im Januar 1967.

In wissenschaftlicher Hinsicht dient der Zusammenarbeit und dem Erfahrungsaustausch vor allem der "Internationale Verband Forstlicher Forschungsanstalten" mit seiner "Arbeitsgruppe über Ergonomie", die zur Sektion 32 des Verbandes gehört, welche sich mit Fragen der arbeitswissenschaftlichen Forschung befaßt. Nach einem kürzlich ergangenen Rundschreiben der Arbeitsgruppe stehen folgende Fragen auf ihrem langfristigen Programm:

Die Anwendung einer ergonomischen Checklist in der Forstwirtschaft,

die Schaffung physiologischer Normen für die Forstarbeit,

Probleme der Berufs- und Schutzkleidung,

die Erfassung des Krankenstandes im Forstbetrieb,

die Frage der Leistungsfähigkeit des Forstarbeiters unter tropischen und subtropischen Verhältnissen.

Das Internationale Arbeitsamt verfolgt sowohl die Tätigkeit der Studiengruppe über Waldarbeiterausbildung und Unfallverhütung wie auch der Arbeitsgruppe über Ergonomie mit großem Interesse, da sie seine eigentlichen Aufgaben eng berühren. Darüber hinaus bemüht es sich um weitere eigene Beiträge zur Frage des forstlichen Arbeitsschutzes.

Zum besseren Verständnis dieses Interesses erscheint es zweckmäßig, Aufbau und Aufgaben der Internationalen Arbeitsorganisation kurz zu skizzieren. Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg geschaffen, schlossen sich Vertreter der Regierungen, der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber in dieser zwischenstaatlichen Behörde zusammen, mit dem Ziel, die Arbeits- und Sozialordnung der Mitgliedsländer durch die Erarbeitung und Verbreitung internationaler Normen zu verbessern. Bisher wurden 259 derartige Normen in der Form von Übereinkommen und Empfehlungen geschaffen, von denen sich allein 35 mit Fragen des Arbeitsschutzes beschäftigen. Zu den jüngsten Arbeitsschutznormen zählen ein Übereinkommen und eine Empfehlung über den Maschinenschutz, die im Jahre 1963 von der Internationalen Arbeitskonferenz verabschiedet wurden.

In den letzten beiden Jahrzehnten richtete sich das Augenmerk der Internationalen Arbeitsorganisation, die mittlerweile 119 Mitgliedsländer zählt, neben dieser normativen Tätigkeit vor allem auf die technische Hilfeleistung in den Entwicklungsländern auf dem Gebiet der Arbeits- und Sozialordnung. Diese Aufgaben, die den Arbeitsschutz selbstverständlich einschließen, haben laufend an Umfang zugenommen und beschäftigen heute ihr Sekretariat, das Internationale Arbeitsamt in Genf zu einem erheblichen Teil. Eine besondere Abteilung für Arbeitssicherheit und Arbeitshygiene befaßt sich innerhalb des Internationalen Arbeitsamtes mit allen Problemen des Arbeitsschutzes in normativer Hinsicht ebenso wie in der technischen Hilfe.

Auf der eingangs erwähnten Tagung über die sozialen Probleme der Forst- und Holzwirtschaft wurde von Regierungsvertretern, Arbeitgebervertretern und Arbeitnehmervertretern der wichtigsten holzerzeugenden und -verarbeitenden Länder ein Bericht über die Unfallverhütung diskutiert, in dem sich das Internationale Arbeitsamt erstmals in eingehender Weise mit diesem Sondergebiet des Arbeitsschutzes befaßte. Dieser Bericht ließ klar erkennen, daß der Beruf des Waldar-

beiters in allen Ländern, aus denen entsprechende Angaben vorlagen, gleichrangig mit dem des Bergmannes einer besonders hohen Unfallgefährdung unterliegt. Als wichtigste Gründe hierfür wurden erkannt: Der weit verstreute Anfall der Arbeit in meist abgelegenen Gebieten unter stets wechselnden Bedingungen und oft ungünstigen Witterungs- und Geländebedingungen.

Es erschien vordringlich, für den Berufszweig der Forstarbeiter wirkungsvolle Maßnahmen auf dem Gebiet der Unfallverhütung zu treffen. In diesem Sinne faßte die Tagung eine Reihe von Beschlüssen, die eine verstärkte internationale Zusammenarbeit zum Ziel hatten. Sie bildeten die Grundlage für verschiedene wichtige Arbeiten, die in den seither vergangenen zehn Jahren erfreulicherweise zum Abschluß gebracht werden konnten.

Hierzu gehören vor allem die Erarbeitung eines Leitfadens über Gesundheit und Sicherheit bei der Waldarbeit sowie einer Mustersammlung von Unfallverhütungsbestimmungen für die Waldarbeit. Diese Arbeiten wurden gemeinsam vom Internationalen Arbeitsamt und von der Studiengruppe über Waldarbeiterausbildung und Unfallverhütung durchgeführt. Der Druck des Leitfadens wurde kürzlich abgeschlossen. Die Mustersammlung von Unfallverhütungsbestimmungen wurde von einer Sachverständigengruppe beraten und liegt nunmehr dem Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes zur Genehmigung vor. Ähnliche Sammlungen von Unfallverhütungsbestimmungen existieren bereits für andere Berufszweige, z. B. für den Bergbau und die Landwirtschaft.

Im Jahre 1964 konnten die FAO und das Internationale Arbeitsamt einen zweiwöchigen internationalen Lehrgang über Sicherheit und Gesundheit bei der Waldarbeit durchführen. Bei dieser Veranstaltung, die in der Deutschen Bundesrepublik stattfand, ergab sich eine vorzügliche Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch, an dem sich dreizehn Länder beteiligten. Lehrgangsbesucher waren hauptsächlich forstliche Arbeitslehrer, die unmittelbaren Nutzen aus den erhaltenen Anregungen ziehen konnten, aber auch forstliche Sachverständige der Unfallversicherungsträger, die einen willkommenen Kontakt mit der forstlichen Praxis fanden.

Beim Weltforstkongreß in Madrid im Jahre 1966 ergab sich eine Gelegenheit, Probleme des forstlichen Arbeitsschutzes im Rahmen einer Diskussionsgruppe vor einem wesentlich größeren internationalen Forum zu behandeln. Dies war vor allem im Hinblick auf die Entwicklungsländer von Interesse, in denen die bereits sehr hohen Forstunfallziffern der Industrieländer noch um ein Mehrfaches übertroffen werden, während es um Arbeitsschutzmaßnahmen wesentlich ungünstiger bestellt ist. Die Unfallverhütung spielt aus diesem Grunde auch eine wichtige Rolle im Programm der Regionallehrgänge über forstliche

Arbeitstechnik und Waldarbeiterausbildung, die gemeinsam von der FAO und dem Internationalen Arbeitsamt seit einer Reihe von Jahren in Afrika, Asien und Lateinamerika durchgeführt werden.

Als nächste größere Veranstaltung ist im Jahre 1969 ein Symposium über Ergonomie in der Forstwirtschaft geplant, das der FAO/ECE/ILO-Gemeinschaftsausschuß mit der Unterstützung der Arbeitsgruppe über Ergonomie durchführen wird. Auf tschechoslowakische Initiative fand bereits im vergangenen Jahr ein internationales Kolloquium über das gleiche Thema in der CSSR statt. Man erkennt daran, wie groß das Interesse gegenwärtig an diesen Fragen ist.

Das Symposium über Ergonomie soll auf Wunsch der Studiengruppe für Waldarbeiterausbildung und Unfallverhütung auch eine Ausstellung von Schutzkleidungsartikeln einschließen, für die darüber hinaus eine katalogmäßige Erfassung vorgesehen ist.

Schließlich ist unter den geplanten Vorhaben noch die Überarbeitung einer Anleitung zur Unfallstatistik in der Forstwirtschaft zu nennen, die die Studiengruppe im Jahre 1957 herausgab und die in verschiedenen Ländern mit großem Nutzen angewendet wurde.

Vor zehn Jahren, als die internationale Zusammenarbeit im forstlichen Arbeitsschutz begann, war die europäische Forstwirtschaft noch gekennzeichnet durch weit verbreitetes Vorherrschen der Handarbeit, die in mehr oder weniger traditioneller Weise verrichtet wurde. Seither hat sich die Forstarbeit in rascher Weise grundlegend gewandelt, ein Vorgang, der noch keinesfalls abgeschlossen ist. Verknappung und Verteuerung der Arbeitskräfte zwingen zur Mechanisierung der Waldarbeit, wo immer sich dafür Möglichkeiten ergeben. Motorsägen sind an die Stelle von Axt und Säge, Schlepper an die Stelle von Pferden getreten. Weitere Maschinen, z.B. für die Entrindung, sind im raschen Vordringen.

Diese Entwicklung stellt den forstlichen Arbeitsschutz vor neue wichtige Aufgaben. Es geht darum, die Mechanisierung in einer solchen Weise zu bewältigen, daß die Arbeitsbedingungen sich verbessern, daß die Arbeit nicht nur weniger ermüdend, sondern auch risikofreier wird. Neben sozialen Gründen sind hierfür nicht zuletzt auch wirtschaftliche Überlegungen maßgebend. Mechanisierung erfordert den Einsatz möglichst ständig beschäftigter und gut ausgebildeter Arbeiter. Arbeitsunterbrechungen durch Unfälle und Krankheit wiegen daher umso schwerer. Unfälle sind überdies oft mit erheblichen Sachschäden verbunden.

Wenn auch nach den bisher vorliegenden Untersuchungen aus der Forstwirtschaft die Zahl der reinen Maschinenunfälle noch gering ist, so treten leider in sehr beunruhigender Weise negative gesundheitliche

Auswirkungen des Maschinenlärms und der Vibration besonders bei Schleppern und Motorsägen auf, die technische und arbeitsorganisatorische Vorbeugungsmaßnahmen dringend erforderlich machen. Ein Erfahrungsaustausch ist besonders auf arbeitsmedizinischem Gebiet notwendig, um das Maß der zu erwartenden Gesundheitsschäden so früh und vollständig wie möglich zu erfassen und mit entsprechendem Nachdruck vorbeugende Schutzmaßnahmen durchzusetzen.

Alle Erörterungen über Unfallverhütung und Gesundheitsschutz in der Forstarbeit zeigten immer wieder, daß es nicht nur darauf ankommt, Kenntnisse zu erhalten und auszutauschen, sondern daß neue Erfahrungen und Einsichten auch auf dem kürzesten Wege und auf breiter Front über alle Stufen der Ausbildung in die betriebliche Praxis umgesetzt werden müssen. In diesem Zusammenhang spielt eine fortlaufende Verbesserung und Weiterentwicklung der Waldarbeiters Ausbildung eine große Rolle. Die Studiengruppe für Waldarbeiters Ausbildung und Unfallverhütung leistet auch auf diesem Zweig nützliche Hilfe.

Diese Übersicht läßt erkennen, daß die internationale Zusammenarbeit auf ein lebhaftes Interesse stößt und von den beteiligten Ländern als notwendig und fruchtbar angesehen wird, eine Feststellung, die sicherlich auch in besonderem Maße auf Österreich zutrifft. Dafür dient die internationale Arbeitstagung über Unfälle und Berufskrankheiten durch mechanisierte Forstarbeiten als Beispiel; dafür zeugen ebenfalls die forstwirtschaftlichen Arbeitstagungen des Unfallverhütungsdienstes der Land- und Forstwirtschaftlichen Sozialversicherungsanstalt, die unter Beteiligung von Vortragenden aus anderen Ländern durchgeführt wurden. Österreichische Sachverständige waren auch vertreten bei den Beratungen über den Leitfaden über Gesundheit und Sicherheit bei der Waldarbeit und bei der Diskussion der Mustersammlung von Unfallverhütungsbestimmungen für die Forstwirtschaft.

Es darf erwartet werden, daß die internationale Arbeitstagung über Unfälle und Berufskrankheiten bei der Waldarbeit nicht nur der österreichischen Forstwirtschaft zugute kommen wird, sondern daß ihre Ergebnisse auch in anderen Ländern nützliche Dienste leisten werden und einen willkommenen Beitrag zur Verbesserung der Waldarbeit bilden.